

Volksbildungsheim für Männer auf dem Herzberg bei Aarau

Autor(en): **Müller, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **39 (1934-1935)**

Heft 24

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zweu Liechtli

Nächti bi-n-ig heizue gloffen übers Fäld,
Ha-n-i z'ringsum nüt meh gwahret vo der Wält.

Aber Liechtli heimer zündtet: Eis vom Huus
Und es Stärnli überm Wald dur d'Matten us.

Eis het gwunken us em Fänster: I sell cho,
Eis het glänzt vom Himmel abe: 's syg denn do!

Ha-n-ig dänkt, i heig zweu Liechtli i der Nacht,
's hei mer beidi ufem Heiwäg heiter gmacht:

Eis vom Stübli, wo mer seit, sie warte no,
Eis vom Himmel, wo mer winkt: 's blyb eister do.

Erwartung

Und wieder goht's im Heimet zue,
's isch gar e längi Zyt,
Und 's Mueti weiss no nüt drvo,
es meint, i syg no wyt.

Es schloft jetz dänk scho lang deheim,
Und traumt vo ihrem Chind,
Vom Bueb, wo i der Fröndi syg
Und 's Heimet nümme find!

Und wie-n-ig 's Wägli uf cho bi,
Brönnt 's Liecht im Stübli no,
Und 's Mueti isch am Fänster gsi:
« 's heb dänkt, i müess no cho! »

Josef Reinhart, « Im grüne Chlee ».

(Der Dichter feierte am 1. September seinen 60. Geburtstag.)

Volksbildungsheim für Männer auf dem Herzberg bei Aarau

Ich höre fragen: Was? Ein Volksbildungsheim wollen sie jetzt bauen, mitten in dieser Krisenzeit? Kann das nicht warten? Ist es überhaupt nötig? – Ja – so kann man wohl fragen. Liebe Leser, denkt an den Mann, der nun seit bald 20 Jahren für diesen Plan arbeitet, seine ganze Zeit und Kraft dazu hergibt, den Volksbildungsgedanken in unserm Schweizerland herumzutragen. Ihr kennt ihn ja alle, den Fritz Wartenweiler! Ihr wisst, dass er nicht etwas für sich will. Er kennt unser Volk und unser Land, wie wohl kein zweiter. Nicht nur aus

den Büchern heraus weiss er von der Not der Arbeitslosigkeit, von der innern Verwahrlosung vieler junger Männer, von der Zersetzung und Zerklüftung in unserm Volke – nein, diese Erkenntnis kommt aus seinen lebendigen Beziehungen von Mensch zu Mensch. Deshalb weiss er auch, was nützt. All den zerstörenden Kräften müssen aufbauende gegenübergestellt werden. Euch allen ist ja die Aufbauarbeit, die Fritz Wartenweiler und seine Freunde all die Jahre hindurch schon geleistet haben, bekannt.

Das Bedürfnis nach dem Volksbildungsheim für junge Männer hat sich in den letzten Jahren als immer dringender erwiesen. Obwohl die Monatskurse für junge Männer seit 1929 jeden Winter in verschiedenen Landesteilen mit gutem Erfolg durchgeführt wurden, hafteten ihnen doch grosse Mängel an. Die jungen Burschen hatten kein richtiges Heim, es fehlte an Land für die Arbeit im Freien und an Werkstätten für die Ausbildung der Handfertigkeit. Die Leiter der Kurse waren nirgends daheim, und es fehlte der Grund und Boden, der erst eine wirkliche Arbeits- und Lebensgemeinschaft ermöglicht. Alle diese Gründe bewogen die «Freunde schweizerischer Volksbildungsheime» vor einem Jahre, den Entschluss zur Gründung eines Heimes zu wagen. Wir beabsichtigten zuerst, ein leerstehendes Haus mit Umschwung zu pachten oder zu kaufen. Aber alle diese Bemühungen blieben erfolglos, weil alle in Frage kommenden Objekte nicht befriedigten. – Man entschloss sich, einen Bauplatz zu suchen und hat auf dem Herzberg, westlich der Staffelegg ob Aarau, das passende Stück Land gefunden und erstanden. Das Projekt der Architekten Leuzinger und Gasser ist genehmigt worden und harret der Ausführung. Es stellt einen zweckmässigen Bau dar, der alles Nötige enthält, um 30 jungen Leuten und den Leitern ein Heim zu bieten. Es wird streng darauf geachtet, dass alles, was nach Luxus aussieht, alles, was nicht unbedingt notwendig ist, ausgeschlossen bleibt. – Der Bauplatz liegt in windgeschützter Südlage auf 700 m Höhe mit prächtiger Aussicht. Eine gemütliche Wohnhütte mit Werkstätte ist nun schon in Betrieb gesetzt. Mit grossem Eifer arbeiten die Burschen an der Zufahrtsstrasse und den Wasserleitungen. Es wird viel freiwillige Arbeit geleistet werden, vielen arbeitslosen Burschen wird Arbeitsgelegenheit geschaffen, und so wird schon der Bau des Heimes an und für sich ein gemeinschaftsförderndes Werk sein, also eine Volksbildungsarbeit im besten Sinne. Der Kostenvoranschlag beläuft sich, alles inbegriffen, auf Fr. 155,000. Die Summe für den Bauplatz ist uns geschenkt worden. Alle Freunde tragen zum Werke ihr Scherflein bei und sind in irgendeiner Form tätig zur Beschaffung der notwendigen Mittel. Da keine staatlichen oder eidgenössischen Subventionen zur Verfügung stehen, gilt es, ein Werk privater Initiative zu schaffen, ein richtiges «Volkswerk», auf dessen Zustandekommen jeder Schweizer stolz sein darf und sein Scherflein gewiss gerne beitragen wird.

Die Freunde von Bern arbeiten auf einen Basar hin, der zu diesem Zwecke am 12. Oktober in der Turnhalle des Monbijouschulhauses Bern stattfinden wird. Wir erwarten viel von diesem Tag und hoffen auf einen schönen Erfolg. Darum bitten wir herzlich um eure Mithilfe. Vergesst den 12. Oktober nicht! Besucht den Basar und bringt Freunde mit! Legt euch etwas auf die Seite für die Tombola und den Verkauf! Lasst euch durch diese Bitte nicht verdriessen und denkt daran, dass ihr durch eure Gabe unserm Fritz Wartenweiler ein Stücklein Dank abstattet für alle Hingabe an seine grosse Arbeit für unser Volk!

Elisabeth Müller, Thun.